

Die anfängliche irrtümliche Vorstellung von der Constitution des Bevad'schen »Triäthylaminoxyds« ist mithin einzig darauf zurückzuführen, dass man die durch Reduction daraus erhaltene Aminbase, das Aethyl-*sec.*-Butyl-Amin, für das gleich zusammengesetzte Triäthylamin gehalten hatte.

Organ. Laboratorium der Kgl. Technischen Hochschule. Berlin.

390. Erich Baum: Ueber das Anhydrid der Brenzsleimsäure.

(Eingegangen am 11. Juli 1901.)

Im Verlauf einer Untersuchung über die Einwirkung des Chlorids der Brenzsleimsäure auf Amine, die ich auf Veranlassung von Hrn. Prof. Harries unternommen habe, wurde aus wässriger Methylaminlösung und Brenzsleimsäurechlorid bei Gegenwart von Soda ein fester Körper erhalten, der aus Alkohol in feinen Nadeln kristallisierte. Derselbe ist nach der Analyse das Anhydrid der Brenzsleimsäure.

Es handelt sich also hier um eine Reaction, die der von Wedekind beschriebenen Bildung von Säureanhydriden aus den Chloriden in wässriger Lösung bei Gegenwart von tertiären Aminen¹⁾ analog verläuft.

Das Anhydrid wurde dann auch nach dem Vorgange Wedekind's durch Eintragen von 2 g in Aether gelösten Pyridins in 3 g ebenfalls mit Aether verdünnten Brenzsleimsäurechlorids und Behandeln des Reactionsproductes mit Wasser erhalten. In besserer Ausbeute entsteht es jedoch durch Einwirkung des Chlorids auf das Natrium- oder Silber-Salz der Brenzsleimsäure.

Brenzsleimsäureanhydrid krystallisiert aus Alkohol in feinen, weissen Nadeln. Es schmilzt bei 73° und siedet nicht ganz unzerstetzt bei 325°.

0.2806 g Sbst.: 0.5960 g CO₂, 0.0762 g H₂O.

C₁₀H₆O₅. Ber. C 58.2, H 2.9.

Gef. » 57.94, » 3.04.

Brenzsleimsäureanhydrid ist löslich in Alkohol, besonders leicht löslich in Aether. Es ist beständig gegen Wasser, sowie gegen Soda und Alkalilauge in der Kälte.

¹⁾ Diese Berichte 34, 2070 [1901].

Durch Lösen des Anhydrids in warmem Phenylhydrazin entsteht Brenzsleimsäurephenylhydrazid.

Dasselbe wurde durch Waschen mit Essigsäure und Umkristallisieren aus Alkohol gereinigt. Es bildet farblose, dreieckige Prismen vom Schmp. 142°¹⁾.

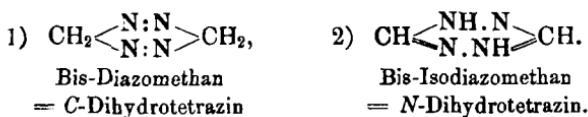
I. Berliner Universitäts-Laboratorium.

391. A. Hantzsch und Martin Lehmann: Ueber Derivate des Isodiazomethans.

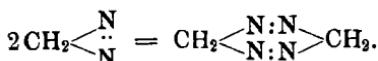
(Eingegangen am 19. Juli 1901.)

Als Isodiazomethanderivate sollen die Abkömmlinge der dem echten Diazomethan $\text{CH}_2\text{N}=\text{N}$ isomeren Verbindung $\text{CH}=\text{N}\text{NH}$ bezeichnet werden. Eine Verwechselung mit den anders constituirten Isodiazobenzolderivaten ist wohl trotz des gleich gebildeten Namens ausgeschlossen; sie würde zudem völlig vermieden werden können, sobald die empirische Bezeichnung »Isodiazobenzolderivate« allgemein durch den rationellen Namen »Antidiazobenzolderivate« ersetzt werden würde.

Die Aufnahme dieser Versuche wurde durch folgende Erwägungen veranlasst: Die Polymerisationsprodukte des Diazoessigesters, die als dimolekulare Diazokörper $[\text{COOH} \cdot \text{CHN}_2]_2$ erkannt²⁾ worden sind, existieren bekanntlich in zwei Structurisomeren, die sich von den ebenfalls isolirten dimolekularen Diazomethanen von der Formel $[\text{CH}_2\text{N}_2]_2$ ableiten.



Das Erstere ist also ein Polymeres des echten Diazomethans und wird demgemäß auch, wie wir sicher nachweisen konnten, aus Diazomethan im Sonnenlicht erzeugt.



¹⁾ Zenoni gibt für das Hydrazid den Schmp. 142 — 143° an. Gazz. chim. 20, 520.

²⁾ Hantzsch und Silberrad, diese Berichte 33, 59 [1900].